

KLEINE BEITRÄGE

EINE MITTELALTERLICHE ABFALLGRUBE in KREMS-WEGSCHIED 5

Falko Daim — Ernst Englisch

Mit diesem kurzen Vorbericht sollen Eigenart und Charakteristik des Fundes Wegscheid Nr. 5, vor allem im Hinblick auf die materielle Kultur des Mittelalters dargestellt werden.

Die Bergung von mittelalterlichem archäologischem Material ist meist von Zufälligkeiten abhängig. Gerade in unseren Städten sind Plangrabungen nur in den seltensten Fällen denkbar, sodaß das Auffinden und Bergen von mittelalterlichem Fundgut meist sich als Nebenergebnis anderer Bautätigkeit ergibt.

Trotz aller denkmalpflegerischen Maßnahmen gibt es in den Stadtkernen österreichischer Städte immer wieder Abbruchsvorhaben, wodurch mittelalterliche Bauschichten angeschnitten werden. Es ist nun verständlich, daß es einer besonderen Aufmerksamkeit der Baufirma und ihrer an der Baustelle Beschäftigten bedarf, solche Funde rechtzeitig zu erkennen und damit eine Bergung in die Wege zu leiten.

Fußend auf Ergebnissen der Stadtarchäologie, wie sie in repräsentativer Form von Lübeck, Budapest, Pilsen u.a. vorgelegt wurden, wird mittelalterlichen Abfallgruben erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet. Als solche wurden auch häufig Brunnen, die man aus irgendwelchen Gründen aufgegeben hatte, herangezogen, diese in solchen Fällen mit Abfall gefüllt und dann nach oben geschlossen. Dies gilt in gleicher Weise für Abfallschächte, die wahrscheinlich zunächst regelmäßig geleert wurden. Die Art der Füllmasse, sei es nun in aufgelassenen Brunnen oder in Abfallgruben, ist durch ihre grau- bis bläulichschwarze Färbung meist auch optisch im gewachsenen Boden leicht zu erkennen, doch führen maschinelle Abbrucharbeiten heute dazu, daß eine solche Fundstelle leider oft überhaupt nicht oder zu spät erkannt wird.

Fundumstände

Die glückliche Auffindung der Fundstelle Wegscheid 5 ist das Ergebnis einer engen Zusammenarbeit zwischen dem planverfassenden Architekten Dipl. Ing. Rupert Schweiger, Krems und der Kulturverwaltung Krems¹⁾. Im Zuge der Teilabbrüche und Umbauten des Hauses wurde ein in den Felsen gehauener, ovaler Schacht angeschnitten, in dem zahlreiche mittelalterliche Keramikfragmente festgestellt werden konnten. Nach Meldung des Fundes an die Kulturverwaltung trat diese an Falko Daim mit dem Ersuchen heran, eine Notbergung durchzuführen. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Mittelalterliche Realienkunde der Österreichischen

Akademie der Wissenschaften, Krems und dank der Unterstützung durch den Hausbesitzer war es möglich, den Fund in einigen wenigen Tagen zu bergen, ohne den Baufortschritt dadurch zu verzögern. Allerdings war schon vor Beginn der Untersuchung ein Teil des Schachtes durch eine Betonmauer überbaut, die archäologischen Möglichkeiten waren dadurch besonders eingeschränkt. Dennoch besitzt der geborgene Fundkomplex sowohl durch die vertretenen Objekte, als auch durch die besondere Lage des Fundortes eine besondere Bedeutung.

Der Fundort

Der Schacht stellte sich als eine in den Felsen gehauene Ausnehmung von annähernd ovalem Querschnitt heraus, dessen Durchmesser zwischen 250 und 370 cm liegt (Abb. 1). Seine Tiefe reicht etwa 210 cm unter das derzeitige Niveau, doch dürfte er sich vor Baubeginn noch ein Stück nach oben fortgesetzt haben (Abb. 2). Nach oben zu scheint der Abfall- oder Fäkalienschacht in einen, heute noch an der Südseite des Nachbarhauses Hoher Markt Nr. 6 befindlichen Abtrittker übergegangen zu sein, der nun vermauert oder verlegt ist.

Die Südseite des Hohen Marktes oberhalb des Steilabfalles dürfte bereits vor der Mitte des 11. Jahrhunderts verbaut worden sein²⁾. Mit dieser Stadterweiterung wird der Straßenzug Wegscheid-Wachtertorgasse und der dreiecksförmige Hohe Markt in die Oberstadt einbezogen, die sich nun als eine geschlossene Einheit von Kirchensiedlung, Marktplatz und ältester Burgsiedlung präsentiert. Unsere Fundstelle liegt hier an der südlichen Außenseite dieser Felsterrasse. Der sich an diese vom Süden her anlehrende Bereich der Unteren Landstraße (zwischen Täglichem Markt und Moserplatz) stellt schon die nächste Phase der Stadterweiterung dar, die zwischen 1100 bis 1150 anzunehmen ist. Von dieser Unterstadt führen heute noch feststellbare Stiegegassen hinauf zum Hohen Markt.

Archivalische Nachrichten zum Fundplatz bzw. zum Nachbarhaus Hoher Markt Nr. 6 sind leider nicht vorhanden, sodaß allein aufgrund der Bausubstanz Datierungen vorgenommen werden können. Demnach wird das nun erneuerte Haus Wegscheid Nr. 5 wohl im 15. oder 16. Jahrhundert errichtet worden sein³⁾. Da sich auch der Altbestand teilweise über dem Abfallschacht befunden hat, muß dieser vor Erbauung des Hauses außer Gebrauch genommen worden sein. Dem würde auch relativ modernes Material in den oberen Schichten der Schachtfüllung insofern nicht widersprechen, als verschiedene Umbauten im Bereich des Schachtes noch später erfolgt sein könnten.

Das Fundmaterial

Eine zunächst oberflächliche Durchsicht der Fundobjekte unter Berücksichtigung ihrer stratigraphischen Zugehörigkeit läßt vermuten, daß die Verfüllung des Schachtes sehr rasch vor sich gegangen ist, da sich beispielsweise Teile desselben Gefäßes in verschiedenen Tiefen fanden.

Dafür, daß der Schacht nach der Stilllegung des Abortes einfach nicht mehr ausgeräumt und vermauert, bzw. überbaut wurde, spricht der reiche Gehalt an „unverdaulichen“ Obstkernen sowie die größere Zahl an voll-

kommen unversehrten Gefäßen, die beim Umlagern, beim Verfüllen des Schachtes wohl nicht ganz geblieben wären. Dagegen spricht die chronologische Uneinheitlichkeit des Materials, das zwar in der Masse aus dem 13. und 14. Jahrhundert stammen dürfte, aber auch einige Stücke enthält, die in spätere Zeit datiert werden müssen. Nur eine durchdringende Analyse wird hier zu endgültigen Ergebnissen kommen können.

Da der Abfallschacht in den Felsen gemeißelt worden war, ergaben sich ideale Bedingungen für die Erhaltung organischer Objekte aus Leder und Holz, aber auch für pflanzliche Überreste, wie Reben und Fruchtkerne, denn die dunkle, humose Füllung des Schachtes konnte nie ganz austrocknen.

Auf diese Weise sind nun in Österreich erstmals Gegenstände archäologisch geborgen worden, die einerseits zur Zeit ihrer Herstellung einen geringen Wert repräsentierten und daher nur selten in schriftlichen Quellen, wie Testamenten oder Rechnungssammlungen, auftreten, und andererseits bei Siedlungsgrabungen so gut wie nie festgestellt werden können, da die Bodenverhältnisse üblicherweise die Verrottung begünstigen⁴⁾. Hier sind vor allem eine größere Anzahl von zugeschnittenen Lederflecken mit Nähten und Säumen, sowie Lederriemchen zu nennen. Rekonstruktionsversuche werden einen Teil der späteren Materialvorlage ausmachen. Auch in einem verschütteten Brunnen in Pilsen konnten vergleichbare Lederreste geborgen werden⁵⁾.

Wichtige Punkte stellen auch zwei fragmentierte Holzteller dar (Abb. 3), die in ihrer Profilführung sowohl mit Budapester Exemplaren verglichen werden können, als auch mit einem im Stift Zwettl aufbewahrten Stück, das durch das Monogramm paläographisch in die Zeit um 1500 gestellt werden kann (Abb. 4-6)⁶⁾. Im genannten Budapester Komplex, der aus einem Brunnen in der Burg von Buda stammt, findet auch ein kleiner, gut erhaltener Löffel, seine Parallelen (Abb. 7-8)⁷⁾.

Seltene Funde stellen die zahlreichen Messergriffschalen dar, die teilweise noch nicht fertiggestellt waren (Abb. 9).

Weniger sensationell, aber für die Frage der mittelalterlichen materiellen Kultur ebenso bedeutsam sind die Glas- und Keramikfunde, die im Kremser Abfallschacht gemacht werden konnten. Vor allem der Halsteil eines Angsters (Abb. 10) und eine fragmentierte braun glasierte Bügelkanne mit theriomorphem Ausguß (Abb. 12) sollen erwähnt werden. Zwei unserem sehr ähnliche Angsterfragmente erbrachte der schon erwähnte Pilsener Brunnen (Abb. 11)⁸⁾.

Neben der erwähnten Bügelkanne fanden sich ein grün glasierter Teller, eine fragmentierte, glasierte dreibeinige Grape, sowie glasierte Ofenkacheln mit Maßwerkzier (Abb. 13-15).

Die Masse des Materials macht die unglasierte, außer wenigen hellen Exemplaren grau gebrannte und unglasierte Tonware aus, deren häufigster Typ weit nach Osten verhandelt wurde (Abb. 16, 17).

In gleicher Machart waren auch kleine Sparbüchsen gefertigt, die bei der Öffnung zerstört und dann weggeworfen wurden (Abb. 18). Die Analyse des sehr reichhaltigen Keramikmaterials wird einen Einblick in einen typischen städtischen Haushalt geben.

In Krems, das im Mittelalter zu den bedeutendsten Zentren in Niederösterreich gezählt hat, sind in den vergangenen Jahren verschiedentlich Materialien des späten Mittelalters aufgefunden worden. Der hier kurz vorgestellte Fundkomplex aus Krems - Wegscheid Nr. 5 hebt sich aber durch seine Reichhaltigkeit, wie auch durch den besonderen Erhaltungszustand der darin enthaltenen organischen Materialien von anderen Funden ab. Darüber hinaus ist der Komplex Wegscheid Nr. 5 ein Beispiel dafür, wie durch das Interesse und die Bereitwilligkeit der Betroffenen und durch den Einsatz der öffentlichen Stellen interessante Befunde erhoben werden können, Befunde, die in einem frühen Siedlungszentrum, wie es Krems darstellt, wesentlich häufiger zu erwarten wären.

ANMERKUNGEN

- 1) An dieser Stelle sei allen gedankt, die unsere Notbergung unterstützt haben, vor allem dem Hausbesitzer, Herrn Karl Strasser und dem Architekten, Herrn Dipl.-Ing. Rupert Schweiger. Herr Univ.-Prof. Harry Kühnel, Herr Dr. Gerhard Jaritz und Herr Mag. Helmut Hundsbichler halfen durch finanzielle Zuwendungen oder durch tatkräftiges Zupacken während der Grabung. Ihnen allen gilt unser Dank.
- 2) Zur Siedlungsbiographie von Krems s. Adalbert Klaar, Die Stadtpläne von Krems und Stein, in: Ausstellungskatalog 1000 Jahre Kunst in Krems, Krems 1971, 35 ff., bes. 36.
- 3) Adalbert Klaar, Baualterpläne österreichischer Städte, Niederösterreich 1/1, Bl. 11, 1972.
- 4) Von den wenigen Grabungen, die organische Dinge zu Tage förderten, seien die Freilegung, bzw. Räumung von Brunnen in Pilsen und Budapest genannt: Borívoj Nechvátal, Středověká studna v Plzni-Solní ulici (Der mittelalterliche Brunnen von Plzeň-Solní ulice). Archeologické studijní materiály 12, 1976. Imre Holl, Mittelalterliche Funde aus einem Brunnen von Buda. Studia Archaeologica 4, 1966. Zur Erforschung von Brunnen und Abfallschächten in Deutschland vergleiche u.a.: W. Neugebauer, Die Ausgrabungen in der Altstadt Lübecks. Rotterdam Papers 1, 1968, 93 ff. W. Neugebauer, Arbeiten der Böttcher und Drechsler aus den mittelalterlichen Bodenfunden der Hansestadt Lübeck. Rotterdam Papers 2, 1975, 117 ff. G.P. Fehring, Der Beitrag der Archäologie zum Leben in der Stadt des späten Mittelalters, in: Das Leben in der Stadt des Spätmittelalters = Veröffentlichung des Instituts für mittelalterliche Realienkunde Österreichs 2, ÖAW, Sb. phil. hist. Kl. 325, 1977, 9-35. E. Nickel, Eine mittelalterliche Fäkaliengrube in Magdeburg, Prähistorische Zeitschrift 37, 1959, 125 ff.
- 5) Nechvátal, wie Anm. 4, Abb. 56 ff.
- 6) Holl, wie Anm. 4, Abb. 54 und 59/1-10; vgl. auch Nechvátal, wie Anm. 4, Abb. 42.
- 7) Holl, wie Anm. 4, Abb. 51 und 58/2, 5.
- 8) Nechvátal, wie Anm. 4, Abb. 35/46, 47.
- 9) Holl, wie Anm. 4, Abb. 12 und 32/1.

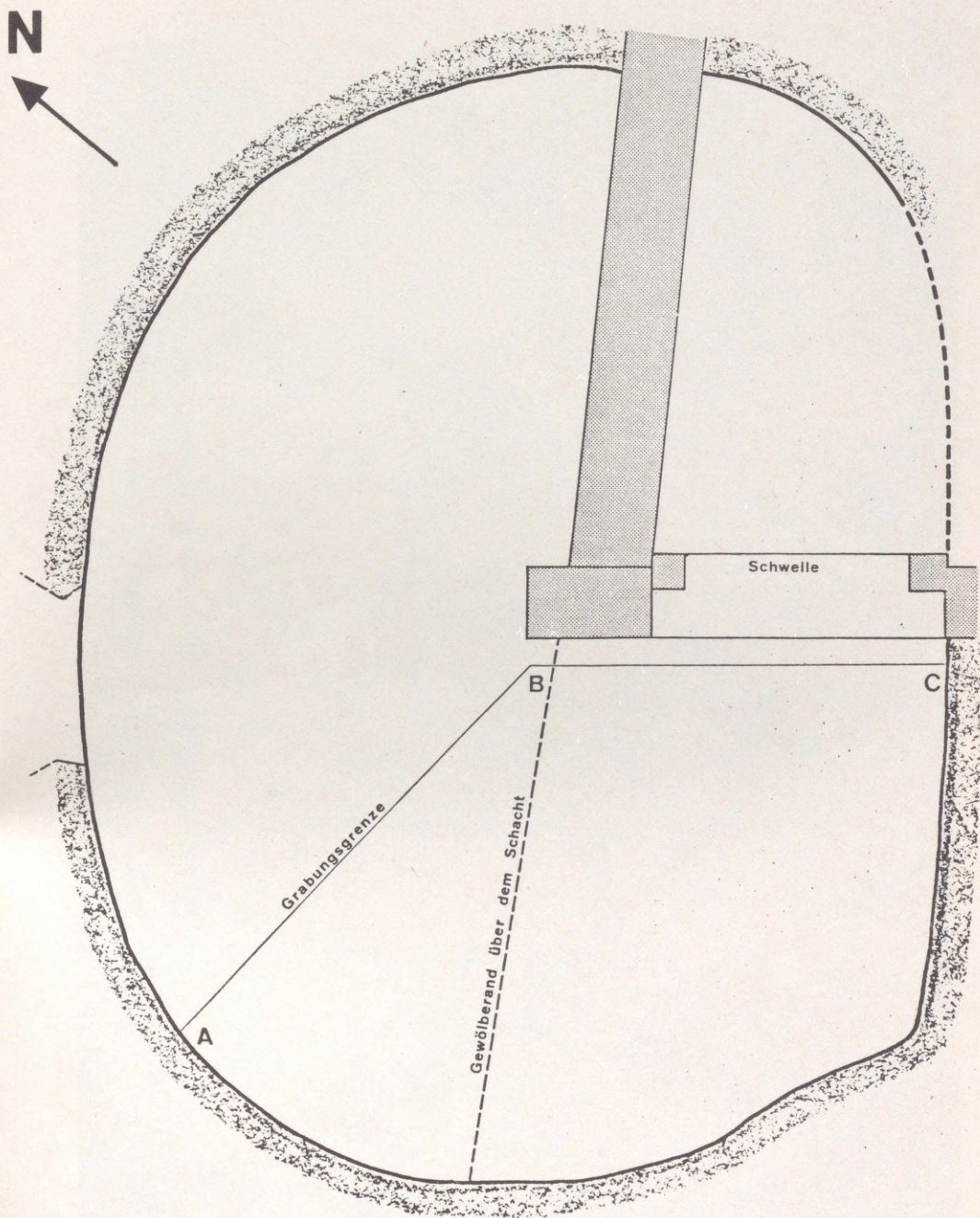


Abb. 1 Grundriß des Abfallschachtes mit neuem Fundament. Links die Einmündung des Abtrittkerkers (M 1:40)



Abb. 2 Ansicht der Fundstelle während der Grabung. Deutlich sichtbar der Abtrittkerker am Nachbarhaus, unmittelbar darunter die Fundstelle

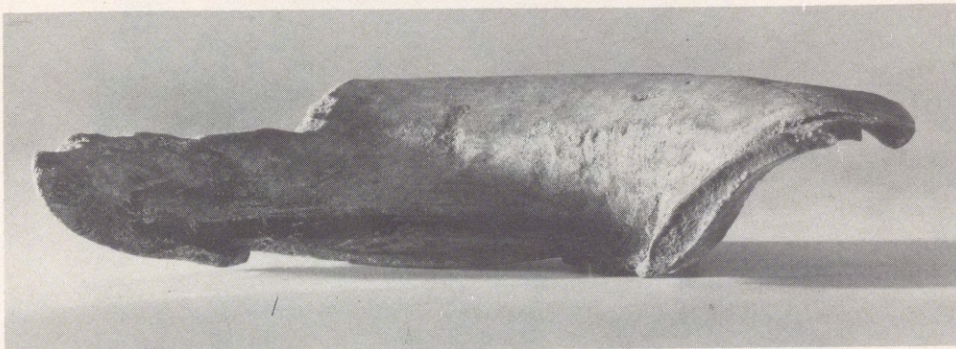


Abb. 3 Holztellerfragment, Fundkomplex Wegscheid

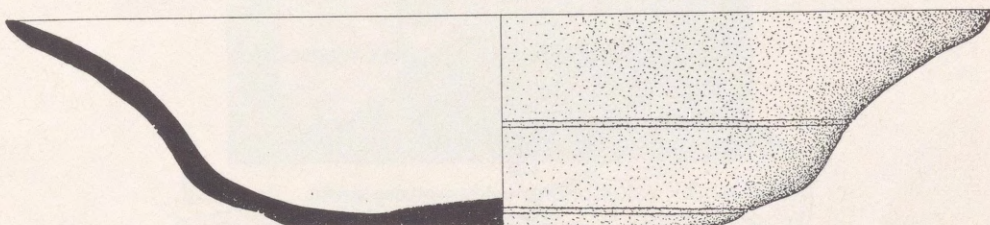


Abb. 4 Holzteller aus der Stiftssammlung Zwettl



Abb. 5 Monogramm des Zwettler Holztellers

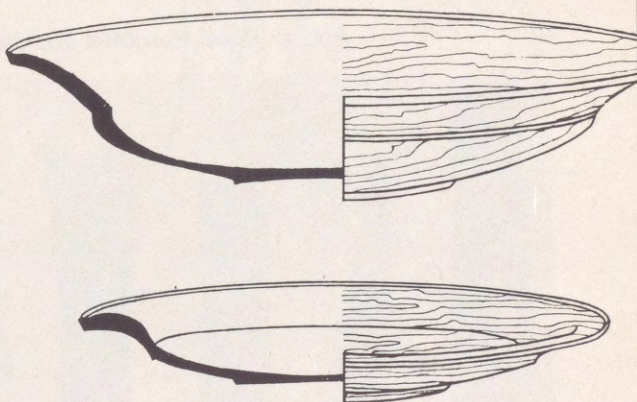


Abb. 6 Holzteller aus dem Brunnen von Buda

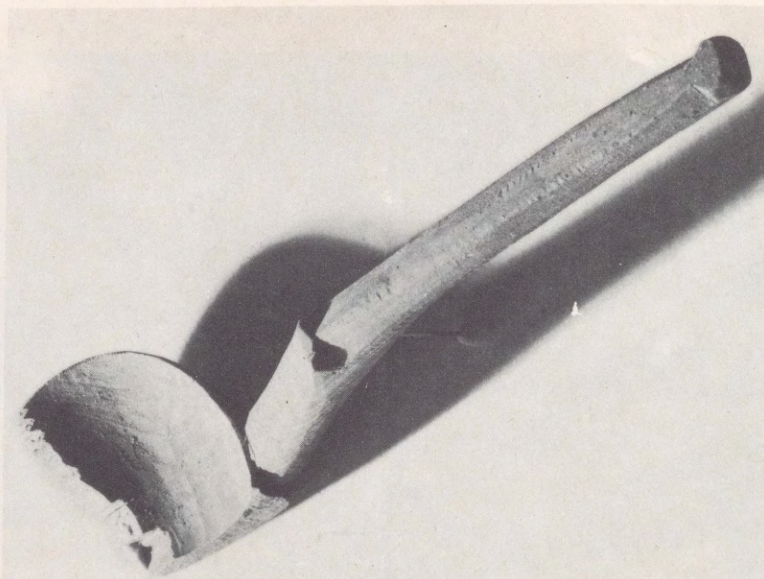


Abb. 7 Holzlöffel, Fundkomplex Wegscheid

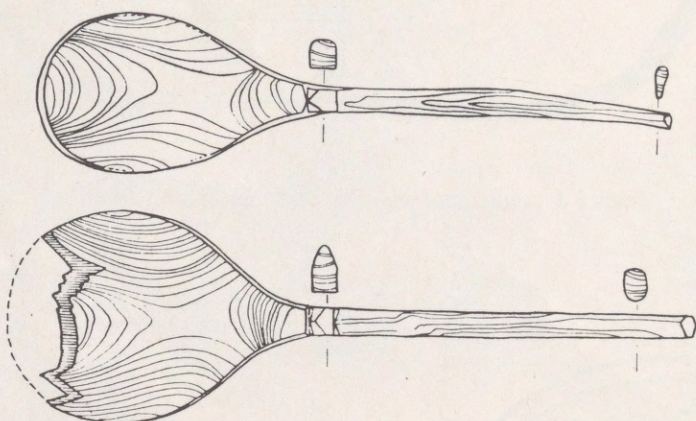


Abb. 8 Zwei Holzlöffel aus dem Brunnen von Buda



Abb. 9 Messergrieffschalen, Fundkomplex Wegscheid

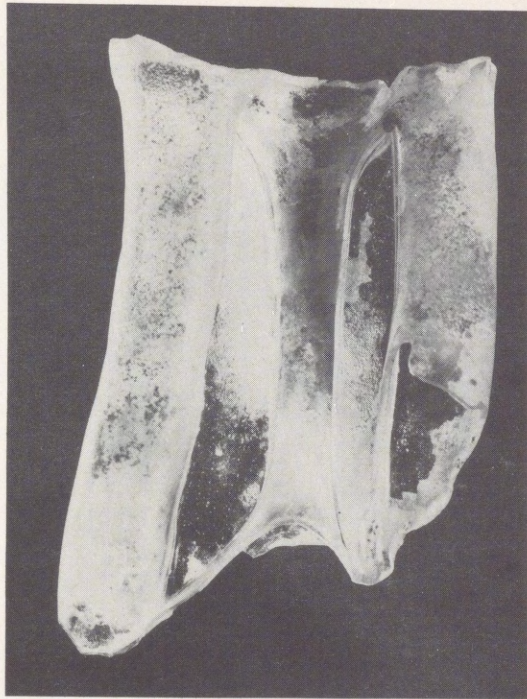


Abb. 10 Angsterfragment, Fundkomplex Wegscheid

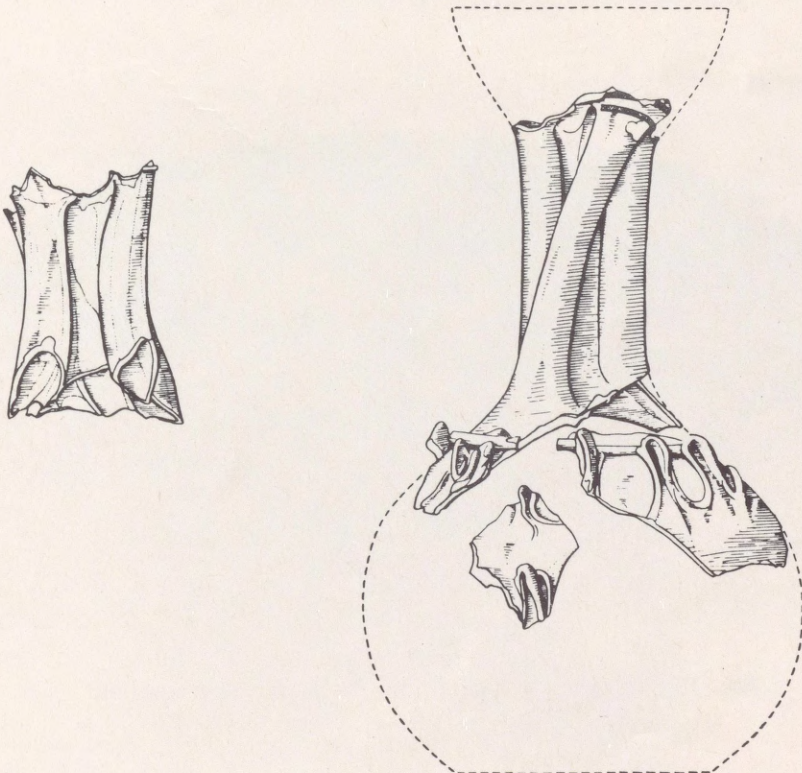


Abb. 11 Angsterfragment aus Pilsen



Abb. 12 Glasierte Bügelkanne mit Ausguß in Form eines Widderkopfes, Fundkomplex Wegscheid

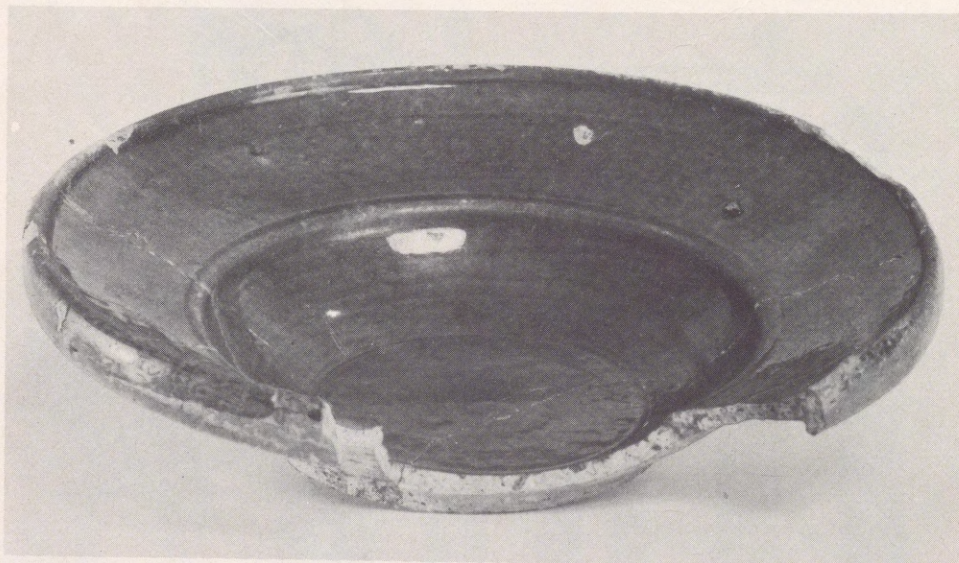


Abb. 13 Teller mit grüner Glasur, Fundkomplex Wegscheid



Abb. 14 Bruchstück eines Grapen, Fundkomplex Wegscheid

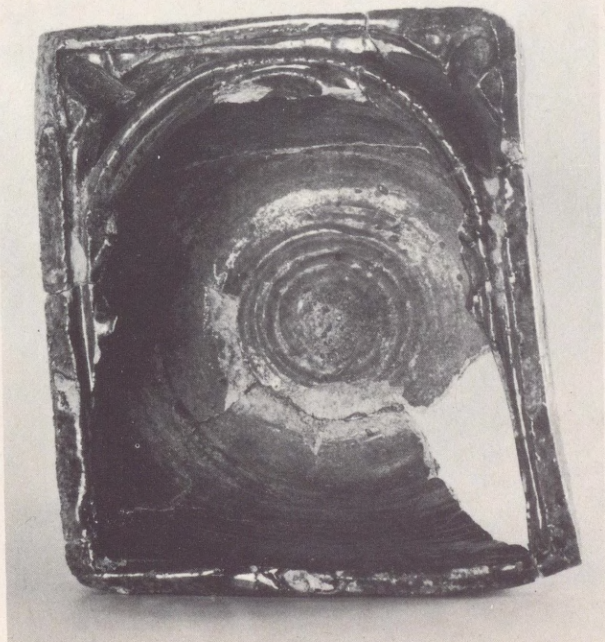


Abb. 15 Ofenkachel mit grüner Glasur, Fundkomplex Wegscheid



Abb. 16 Tontopf, Fundkomplex Wegscheid

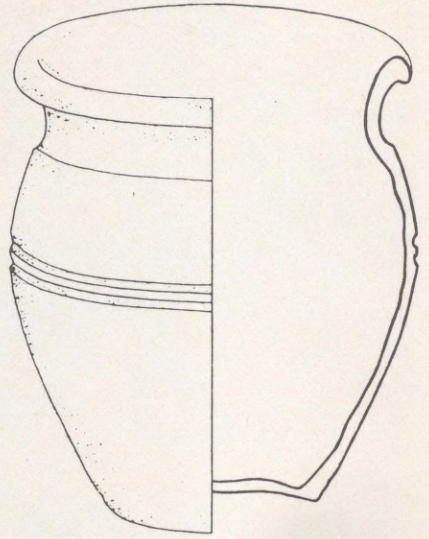


Abb. 17 Tontopf aus Budapest



Abb. 18 Sparbüchse, Fundkomplex Wegscheid

ERWERBUNGEN DES HISTORISCHEN MUSEUMS UND DER MODERNEN GALERIE 1979

- Gustav Bamberger, Überschwemmung, Lichtdruck in Farbe, 70,5x91 cm,
Inv. Nr. K 1/12
- Traute Dressler, Förthof, 1979, Bleistift, 38x25 cm, Inv. Nr. K 558
- Traute Dressler, Alter Keller in Schiltern, 1978, Bleistift, 38x25 cm, Inv. Nr.
K 559
- Wilhelm Gause, Milchmädchen, übermalter Lichtdruck, 12,5x10 cm, Inv.
Nr. K 1/13
- Vinzenz Gorgon, Der Marktplatz in Krems, Tempera auf Karton, 50x67 cm,
Inv. Nr. K 557
- Franz Kaindl, Waldviertler Landschaft, 1979, Pastell auf Papier, 47x60 cm,
Inv. Nr. K 1/8
- F. Kostka, Krems, Sängershof, Bleistift, 20x22,5 cm, Inv. Nr. K 1/7
- Krems, Farblithographie, ohne Bezeichnung, 7,5x11,5 cm, Mappe I/1, 99
- Erich Kres, Gesicht, 1976, Tusche, 56x38 cm, Inv. Nr. K 1/11
- Otto Riedel, Stein an der Donau, Tusche-Holzstift, 41x60 cm, Inv. Nr. K 1/10
- Karl Schellenberger, Blick vom Plumpertor auf die Frauenbergkirche in
Stein, Aquarell, 24x16,5 cm, Inv. Nr. K 1/6
- Linde Waber, Krems, Tusche laviert, 49x61 cm, Inv. Nr. K 1/9
- Gotische Türflügel der Piaristenkirche, letztes Viertel 15. Jh.
Holz mit getriebenen Eisenbeschlag, jeweils 280x102 cm.
Inv. Nr. 428 a, b (vgl. Katalog „1000 Jahre Kunst in Krems“.
Krems 1971, Kat. Nr. 414).

Harry Kühnel